

**Bettina Gruber, Maria Vedder: Kunst und Video. Internationale Entwicklung und Künstler.- Köln: DuMont Buchverlag 1983, 264 S., DM 36,-**

Nach Nam June Paik befinden wir uns im Zeitalter der 'Video-Vida-Videologie und Videoten', worauf übrigens, wieder Nam June Paik zufolge, dann das Zeitalter der PSI-Kräfte anbricht und Bulgarien endgültig zur Super-Weltmacht aufsteigen wird - da es in Bulgarien die meisten (für Telepathie empfänglichen) Zigeuner gibt. Nam June Paik ist einer der Ur-Väter der Videokunst, der renommierteste noch dazu, und sein mit skurrilen Einfällen versehener Beitrag, voll von Gleichnissen, die an Kafka erinnern lassen, ist auch der lesenswerteste

in 'Kunst und Video'. Ansonsten herrscht im ersten, Theorien und Geschichte der Videokunst nachzeichnenden Teil des Buches weit ausgreifendes Historisieren und Legitimieren einer Kunstform vor, die vor allem in den siebziger Jahren auf dem Kunstmarkt Furore gemacht hat. Konsens ist, daß ein Spezifikum der Videokunst in der Fähigkeit besteht, das Abgebildete zeitgleich mit der Abbildung erfahren zu lassen. Ein weiterer Konsens, der die Beiträge von David Antin, Vittoria Alliana, René Berger, Friedrich Heubach durchzieht, besteht darin, daß mittels Videokunst Sender und Empfänger sich auch gegenseitig rückkoppeln können - Brechts 'Radiotheorie' läßt grüßen. Insbesondere Gregory Battcocks - allerdings weitschweifiger, von der griechischen Polis bis zur Boeing 747 reichender - Beitrag 'Der Frühling des Televideo und die Ästhetik der Boeing' läßt erkennen, daß das Fernsehgerät selbst ein raumgestalterisches Element geworden ist und als solches auch bewußt eingesetzt werden kann.

Legitimieren und Definieren der Videokunst kommen nicht von ungefähr. Der umfangreiche Anhang, der mehr als sechzig Videokünstler mit kurzen Statements, mit ausführlichen Filmographien und mit zahlreichen Fotos von Video-Arrangements und Video-Filmen vorstellt, macht deutlich, daß es sich um ein sehr weites Feld handelt. Oft ist das Medium Video nur zufällig, wahrscheinlich wegen seiner immer geringer werdenden Kosten gewählt worden und die damit vorgeführten Filme könnten genauso mit 8-mm- oder 16-mm-Kameras hergestellt werden. Manches wie 'Media Burn' der Ant Farm (ein Cadillac durchbricht eine Wand brennender Fernsehgeräte) legitimiert als Videokunst allein, daß im Happening Fernseh-Geräte eine Rolle spielen. Allerdings existieren im Anhang auch bemerkenswerte, den mehr theoretischen ersten Teil gut komplettierende Beiträge. Dazu gehört z.B. Ernest Gusellas Statement. Er weist darauf hin, daß Videokunst einen guten Schuß Narzismus beinhaltet. Zahlreiche Filme aus dem Videokunst-Bereich drehen sich tatsächlich nur um den Künstler, der mit der auf sich gerichteten Kamera und dem damit verbundenen Monitor sich selbst, aber auch das Publikum ansieht. Daß Videokunst aber auch mehr als Narzismus, möglicherweise sogar Basis einer ungewöhnlich anmutenden Form von Archäologie der Zivilisation sein kann, zeigt etwa ein Videotape von Valie Export. Valie Export hat 'Stille Sprache' so beschrieben: "Das Videotape ist ein Teil meiner Arbeit 'Wann ist der Mensch eine Frau?' Es zeigt weibliche Körperhaltungen, überblendet mit historischen Abbildungen weiblicher Figuren: Madonnen, Heiligen usw. Ich untersuche den Ausdruck bestimmter Körperhaltungen in seiner historischen Ausprägung. In den Gemälden der Vergangenheit hat sich unbemerkt ein Archiv der Körperhaltungen niedergeschlagen, das für die Kenntnis der Gefühlszustände und -mythologien ihrer Zeit von großem Wert ist." (S. 105) Videokunst als Pendant zu den Werken von Michel Foucault oder Norbert Elias?

'Kunst und Video' ist 1983 erschienen und beleuchtet hauptsächlich die Szene der siebziger Jahre. 'Kunst und Video' ist also nicht mehr aktuell. Aktuell ist dagegen das Videogerät als Möglichkeit, die täglichen Fernsehbenutzungszeiten auszudehnen. Aktuell ist es auch in der Hinsicht, daß Videotheken immer noch im Expandieren sind und zu der Branche gehören, in der die meisten Neugründungen erfolgen.

Video ist vor allem gut zur Absatzsteigerung der großen Musik-Konzerne. Sozial engagierte, medienbewußte und medienaufklärerische Videokunst, wie sie in den siebziger Jahren bestanden hat, findet in diesem vorrangig konsumorientierten Denken keinen Platz mehr. Videokunst vegetiert esoterisch in einigen wenigen Galerien und Museen. Ein produktives Fortleben hat sie höchstens in avantgardistischen Formen des Videoclips gefunden. Gerade aber weil die - manchmal mit hochfahrenden Worten versehenen - Beiträge in 'Kunst und Video' ahnen lassen, welche Möglichkeiten im Medium Video auch noch gegeben bzw. verschüttet sind, ist der Band immer noch lesenswert.

Reinhold Rauh